

Ludwig Weickmann

15. 8. 1882 – 29. 11. 1961

Eine Persönlichkeit höchster Vitalität, ein Wissenschaftler seltener Schaffensfreudigkeit und ungewöhnlicher Fähigkeit, andere anzuregen und zu begeistern, ist mit Ludwig Weickmann von uns gegangen. Als die Freunde, die ihn lieb hatten, im Herbst 1961 erfuhren, daß er einen Schlaganfall erlitten hatte und im Krankenhaus lag, sorgten sie sich, wie dieser allzeit höchst Tätige das erzwungene Stillehalten ertragen würde. Aber er, der sein Lebensschifflein durch die turbulenten Strömungen der Zeit sicher hindurchgesteuert und auch schweren persönlichen Schicksalsschlägen aufrecht standgehalten hatte, blieb fest und klar bis zu der Stunde, da er alles aus der Hand geben mußte.

In seiner bayerischen Heimat beendete Ludwig Weickmann 1905 sein Studium mit dem Lehramtsexamen in Mathematik und Physik und trat am 1. Dezember des gleichen Jahres in die Bayerische Meteorologische Zentralstation ein (die Vorläuferin der Bayerischen Landeswetterwarte). Ein ehrenvolles Stipendium ermöglichte ihm ein nochmaliges Studium in Göttingen und München, das er mit einer Promotionsarbeit über ein Thema der Differentialgeometrie bei Aurel Voss in München abschloß.

Sein Wiedereintritt in die Meteorologische Zentralstation 1910 geschah in der ersten großen Entwicklungsperiode der Meteorologie als einer neuen Wissenschaft, die mit der Entdeckung der Stratosphäre, dem Aufkommen der Luftfahrt und der raschen Entwicklung der Funkentelegraphie verbunden war. August Schmauß, dessen sorgfältige und hochreichende Registrierballonaufstiege damals berühmt waren, wurde ihm Lehrer und Meister und späterhin ein Freund durch das ganze Leben.

Bei Ausbruch des ersten Weltkriegs kam Weickmann in den neu entstehenden Heereswetterdienst. Seine impulsive Schaffenskraft wurde schon 1915 dadurch anerkannt, daß man ihm den Neuaufbau eines militärischen Wetterdienstes in der befreundeten Türkei anvertraute. Er meisterte nicht nur diese schwierige Aufgabe, sondern verstand schon damals, inmitten der bedrängenden

Tagesverpflichtungen die kommenden wissenschaftlichen Probleme zu sehen und in Angriff zu nehmen. Den Ertrag dieser Arbeiten legte er 1922 der Münchener Universität als Habilitationsschrift vor. Es war die erste moderne Darstellung der Luftdruck- und Strömungsverhältnisse der Türkei, die aber schon das ganze östliche Mittelmeer umfaßte und Vorläuferin weiterer Untersuchungen wurde (H. Koschmieder, P. Zistler, J. Enge).

Überraschend schnell ging die Zeit des Aufnehmens und Werdens über in die Zeit eines weiten Wirkens, die er zunächst als Hochschullehrer begann. Im Jahre seiner Habilitation starb in Leipzig Robert Wenger, der den geophysikalischen Lehrstuhl von V. Bjerknes innehatte. Als Wengers Nachfolger zog Ludwig Weickmann bereits 1923 als Ordinarius an die Leipziger Universität. Dort begann eine stürmische Aufwärtsentwicklung, die bis zum Aufkommen des Nationalsozialismus anhielt. Junge tüchtige Nachwuchskräfte verstand Weickmann für die neue Meteorologie zu begeistern. Er wurde der Doktorvater von 80 jungen Forschern, die nicht nur seine eigene, noch aus der Münchener Zeit stammende Entdeckung der Wellen im Luftmeer und der durch sie entstehenden „Symmetriepunkte“ im Luftdruckgang nach allen Richtungen hin prüften und ausweiteten, sondern bald auf allen Teilgebieten der Geophysik arbeiteten. Von jener überreichen Zeit zeugt die Reihe der „Veröffentlichungen des Geophysikalischen Instituts der Universität Leipzig“, die gegen große Widerstände erreichte Schaffung des Geophysikalischen Observatoriums auf dem Collberg, das im Oktober 1932 eingeweiht wurde, vor allem aber die Schar seiner dankbaren Schüler, die ihm allezeit eng verbunden blieben und heute im In- und Auslande leitende Stellen im Wetterdienst und an den Hochschulen innehaben.

Ein Geschehen aus jener Zeit mag hier erwähnt werden, weil es die Persönlichkeit Weickmanns beleuchten kann. Er wurde – nach einer Grönlandreise 1930 mit einem Vermessungsschiff – meteorologischer Leiter der Arktisfahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin“, die von Friedrichshafen über Berlin, Leningrad und Archangelsk zum Franz-Josef-Land, der Taimyr-Halbinsel und Nowaja Semlja führte. Es war ein kühnes Unternehmen. Wer die aus Aluminiumgestänge und Stoffhaut hergestellten engen Ar-

beitskammern des Luftschiffs gesehen hat, wer Weickmann von seinen Sorgen plaudern hörte, wie die absolute Notwendigkeit, jede Funkenbildung an Meßgeräten in dem explosionsfreudigen Luftschiff zu vermeiden, in letzter Stunde fast noch das wissenschaftliche Programm zum Scheitern gebracht hätte, der ahnt etwas von dem großartigen persönlichen Einsatz jener Tage, der für ihn Lebensfreude war, der Meteorologie aber die ersten brauchbaren aerologischen Daten aus der Arktis lieferte.

Als Weickmann neben seinem Ordinariat in Leipzig für 1 Jahr (Nov. 1935 bis Nov. 1936) Präsident des Reichsamts für Wetterdienst in Berlin wurde, begann die große Ausweitung seiner Arbeit, die sein weiteres Leben charakterisierte. Weit über die begrenzten Aufgaben eines Hochschullehrers hinaus wurde er durch seine besonderen Fähigkeiten geführt, Verwaltungs- und Finanzfachleuten die Notwendigkeit wissenschaftlicher Forschungsarbeiten begeistert und voll Optimismus verständlich zu machen, Widerstrebende zu gewinnen, aus seiner umfassenden Sachkenntnis heraus nach allen Seiten hin Beziehungen zu knüpfen, weitschauend vorzuplanen, junge Menschen zu Mitarbeit und Einsatz anzuregen und alles Einzelne in das große Ganze einzuordnen. Nicht jeder konnte sich mit seiner impulsiven Art befreunden. Aber überall schuf er in einer immer turbulenter werdenden Zeit Echtes und Haltbares, das in eine gute Zukunft führte.

Im zweiten Weltkrieg war er von 1940 bis 1942 beratender Meteorologe der Luftflotte V in Norwegen und hat im Heimatlande des von ihm hoch verehrten V. Bjerknes seine oft schwierige Aufgabe in anerkannter menschlicher Haltung gelöst. Anschließend widmete er sich in Leipzig wieder ganz der Ausbildung der „Jungmeteorologen“, bis er nach dem Zusammenbruch 1945 in abenteuerlicher Weise von den Amerikanern aus Leipzig abtransportiert wurde.

Rasch rief man jetzt Weickmann in die drängenden Aufgaben des Wiederaufbaus eines deutschen Wetterdienstes. Nachdem er schon im Oktober 1945 meteorologischer Sachbearbeiter der amerikanischen Militärregierung in Berlin geworden war, wurde er im Sommer 1946 zum Präsidenten des Zonenwetterdienstes im amerikanisch besetzten Teile Deutschlands ernannt. Von 1946

an, da dieser in freigewordenen Hotels in Bad Kissingen seinen Anfang nahm, bis zur Gründung eines einheitlichen bundesrepublikanischen Wetterdienstes im Jahre 1953, erbaute er aus dem äußeren und inneren Trümmerfeld nicht nur eine neue Heimstätte für den unentbehrlichen Wetterberatungs- und -vorschlagsdienst im süddeutschen Bereich, sondern legte auch das Fundament für den Wiederbeginn wissenschaftlicher Forschungsarbeit in der deutschen Meteorologie. Diese Zeit liegt uns heute schon so ferne, daß wir kaum ermessen können, welcher Einsatz der Person, welche Arbeitsleistung bei dürftigster Verpflegung, wieviel Geduld, wieviel taktisches Geschick, welches unbeirrte Festhalten am geschauten Ziel hierfür nötig war.

Ludwig Weickmann hat vom In- und Ausland viel Ehrungen empfangen. Er war Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften, so auch seit 1959 korrespondierendes Mitglied unserer Akademie. Die Freie Universität Berlin, der er „im Ruhestand“ mit Vorlesungen diente, verlieh ihm den Dr. h. c. Er freute sich all dieser Ehrungen, aber sie waren ihm nur Zeichen.

In besonderer Weise besiegelte er die Liebe zu seiner Wissenschaft, indem er ihr sein eigenes Fleisch und Blut schenkte. Zwei seiner Söhne sind Meteorologen geworden. Sie sind gegenwärtig dabei, das Erbe ihres Vaters lebendig fortzugestalten.

Rudolf Geiger